

Klassenzuteilung wirkt sich direkt auf die Chancengerechtigkeit aus

Bei der Durchmischung von Schulklassen braucht es kreative Lösungen – sie sind bitter nötig.

Basler Zeitung, 12.7.2023

Der vor kurzem in der BaZ erschienene Artikel bezüglich Zuteilung von Schulkindern nach Standort und Schulklassen beim Übertritt in die Primarschule hat mich nachdenklich gestimmt.

Mir fiel der aktuelle Bildungsbericht 2023 ein, der auf den Zusammenhang zwischen durchmischten Schulen und Schulerfolg hinweist: Steigt der Anteil von Kindern aus fremdsprachigem und bildungsfernem Elternhaus in einer Klasse auf über 20 Prozent, verschlechtern sich deren Leistungen exponentiell.

Ab einem Anteil von 40 bis 50 Prozent werden auch negative Effekte auf die schulischen Leistungen der übrigen Kinder sichtbar. Kurz: Eine sorgfältige Zusammensetzung der Schulklassen ist von grosser Bedeutung für den Schulerfolg der Kinder.

Ich wünsche mir, dass Basel in der Bildungspolitik eine Pionierrolle spielt und in der Frage der Durchmischung von Schulklassen mit kreativen Lösungen der Schweiz als Vorbild dient. Dies allein genügt aber nicht: Es braucht einen Ausbau der Frühförderung und der

Tagesstrukturen zu Tagesschulen, mehr Hausaufgabenunterstützung sowie Förderung für die Leistungsschwachen in Deutsch und Mathematik.

Denn die interkantonalen Vergleichsstudien zeigen, dass in Basel heute viele Kinder in der Schule die notwendigen Grundkompetenzen nicht erwerben. Integrative Schule ist eine gute Idee, aber in der Realität sind viele überfordert.

Wir müssen die Volksschule so stärken, dass alle mit einem gut gefüllten Rucksack zumindest fit für eine Lehre sind.

Heute haben bei uns 15 Prozent der 25-Jährigen keinen Sek-II-Abschluss. Das ist viel zu viel. Ein Viertel aller Jugendlichen findet nach Abschluss der obligatorischen Schule keine angepasste Sek-II-Bildung und muss oft auf Brückenangebote ausweichen. In einzelnen Berufen brechen bis zur Hälfte aller Lehrlinge die Berufslehre ab. Diese Realitäten betreffen unseren Kanton überdurchschnittlich. Wir können uns kein Berufsbildungssystem leisten, das so viele junge Menschen zurücklässt und sich allein an den Leistungsfähigsten ausrichtet. Dabei sollten wir auch

vermehrt die KMU unterstützen, die dabei als Ausbildungsorte eine zentrale Rolle spielen.

In einer Motion habe ich im Nationalrat vorgeschlagen, dass der Bund eine Ausbildungspflicht bis 18 Jahre und eine Ausbildungsgarantie bis 25 einführt. Denn eine solide Ausbildung von Jugendlichen ist das mit Abstand wichtigste Instrument zur Armutsbekämpfung, was wiederum ein gutes Zusammenleben von uns allen fördert. In den vergangenen Perioden sind die Ausgaben des Bundes für Bildung, Forschung und

Innovation jährlich um durchschnittlich 3,4 Prozent gewachsen. Nun ist ein Wachstum von 2, real von 1 Prozent vorgesehen. Das ist völlig ungenügend.

Bildung, Forschung und Innovation sind die Grundlage für Wohlstand und der einzige Rohstoff, auf den der Standort Schweiz langfristig aufbauen kann. Und was für den Bund gilt, gilt für Basel-Stadt ganz besonders: Investitionen in die Bildung zahlen sich aus.

Mustafa Atici

Mustafa Atici, SP-Nationalrat BS